Nr. 2.

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1,20 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,62 M.

Postzeitungsliste Nr. 5981.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Bielefeld

Donnerstag 3 Januar 1907.

31. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich.

Geschäftsstelle Ritterstr. 43. Fernsprecher Nr. 15.

Historischer Kalender.

8. Januar: Cicero, geb. 106 vor Chr. — Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, gest. 1571. — Johannes v. Müller, Geschichtsschreiber, geb. 1752. — R. G. Carus, Arzt und Physiolog, geb. 1789. — Die Sklaverei wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für aufgehoben erklärt, 1865. — Schlacht bei Bapaume, 1871

☞ Wegen Ueberhäufung mit unaufschiebbaren politischen Sachen kann mit dem Kirchlichen Vierteljahresbericht erst frühestens am Sonnabend begonnen werden. Die Schriftl.

Was hat die Reichstagsmehrheit am 13. Dezember gewollt?

Was hat das Zentrum gewollt?

Der ‚Reichsbote' antwortet darauf treffend: Das Zentrum verlangte Aufnahme der Bestimmung ins Dispositiv des Nachtragsetats, daß bis zum 1. April 1907 die Regierung Vorsorge treffen sollte, die Gesamtstärke der Schutztruppen auf die Zahl von 2500 herabzumindern.

Ohne jede Rücksicht auf die Kriegslage in Südafrika, ohne daß sie wissen konnte, wie der Bedarf sich gestalten werde, sollte die Regierung sich verpflichten, eine Herabminderung der Truppen auf eine bestimmte Zahl in bestimmter Zeit eintreten zu lassen. Mit anderen Worten: die Regierung sollte das Zentrum, Sozialdemokraten, Polen und Welfen als Parlaments-Kriegsrat anerkennen. Das Zentrum wollte in militärische Operationen eingreifen.

Was wollte demgegenüber die Regierung?

Die Regierung hat wiederholt erklärt: Die Hottentotten kämpfen jetzt einen letzten Verzweiflungskampf; wir müssen ihn mit voller Kraft durchführen. Sie hat weiter erklärt, daß zu dem Kampf im Süden die Bewachung 16000 gefangener Hereros kommt, die Sicherung des Nordens gegen unbotmäßige Ovambostämme. Wieviel Truppen dazu nötig sind, kann aber nur der militärische Oberbefehlshaber bestimmen, nicht eine Kommission der Herren Spahn, Erzberger, Roeren, Bebel und Ledebour.

Spahn hat in seiner Reichstagsrede vom 13. Dezember gesagt, man könne ja an die Stelle von Soldaten Polizeitruppen treten lassen. Es wäre aber doch ein kolossaler Unsinn 3000 Männer heimzuberufen, die das Land und den Feind kennen gelernt haben und an ihre Stelle ebenso viele Neulinge zu setzen, die mindestens ebenso viel Kosten verursachen wie jene. Oder wollte Dr. Spahn, daß 3000 Soldaten etwa vom 1. Juni 1907 ab den Namen „Polizeitruppe" erhalten sollten?

Die Regierung hat weiter erklärt, daß, sobald die Kriegslage es gestatte, die Truppe sofort würde vermindert werden, und daß niemand ein Interesse daran habe, einen Mann mehr wie nötig im Felde zu halten.

Diese Tatsachen, welche die Zentrumspresse vergessen machen will, halte man gegen einander, und man wird finden, daß durch die Ergebung der Bondelzwarts die Beurteilung der Lage vom 13. Dezember nicht im mindesten geändert ist.

Das Zentrum hat Hofkriegsrat spielen wollen, das hat zur Auflösung des Reichstages geführt. Es handelte sich garnicht darum, ob eine Verminderung der Truppen wegen baldiger Beendigung des Krieges zulässig war oder nicht, sondern nur um die Frage: Soll über die Höhe der für die letzten Maßnahmen in Südwestafrika nötigen Truppen eine zufällige Parlamentsmehrheit bestimmen vom grünen Tisch oder soll die Nation dem Rate der Männer folgen, die an Ort und Stelle die Operationen leiten; es handelt sich darum, ob die Spahn, Roeren, Ledebour Sachverständige sein sollen, oder Oberst Deimling und Gouverneur Lindequist. Daß ist der Sachverhalt, an welchem die Unterwerfung der Bondelzwarts nichts geändert hat.

Großherzog Friedrich v. Baden

hat an die Jugend folgende Ansprache gerichtet: „Der 18. Januar ist für jeden Deutschen ein Gedächtnistag, den wir hoch schätzen müssen. Gilt er doch der werten historischen Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches und die Proklamierung König Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser. Diese Erinnerung erweckt in uns ein erhebendes Gefühl, dessen Bedeutung wir uns immer wieder zu vergegenwärtigen haben, um zu erkennen, welche Pflichten uns daraus erwachsen. Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung der Macht des Deutschen Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Diese Macht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen, und desto sicherer gestaltet sich der Ruf deutscher Arbeit anderen Nationen gegenüber. Bedenkt also, liebe Schüler, daß der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in den Studien aller Altersklassen sich nur bewähren kann, wenn schon früh die Ueberzeugung feststeht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß. So gedenken wir des 18. Januar 1871 und gehen nun mit neuem Eifer an unsere Arbeit, ja, an unsere Pflichterfüllung. Und nun noch einige bedeutungsvolle Worte Wilhelms des Siegreichen in einer Ansprache an das deutsche Volk bei der Feier in Versailles am 18. Januar 1871: „Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung." Auf Anordnung des Großherzogs soll diese Ansprache am 18. Januar in allen Volksschulen des Landes den drei oberen Jahrgängen vorgelesen und unter Hinweis auf die Bedeutung des 18. Januar erläutert werden.

Im Organ der Deutschen Landes-Kriegerverbände

schreibt Major von Simons, der sich selbst als guter Katholik einführt, an die alten Krieger über den Wahlkampf. Es handelt sich, so führt er aus, weder um religiöse noch politische Fragen, die in unseren Vereinen satzungsgemäß nicht besprochen werden sollen, die Frage ist einfach die: Wem sollen wir glauben, dem Obersten Kriegsherrn und den militärischen Fachleuten, daß 8000 Mann nötig seien, oder den Gegnern, es genügten 2500 Mann. Also eine rein militärische Frage, die mit Politik und Religion absolut nichts zu tun hat.

Wir alten Soldaten wissen, daß im Kriege nur der Führer, der vor dem Feinde steht, entscheiden kann und darf, wieviel Truppen er gebraucht; wir wissen auch, daß dem Schutztruppenkommandeur in Deutsch-Südwestafrika niemand in Deutschland die Verantwortung für das Leben und Wohlergehen seiner Soldaten abnehmen kann. Wir wissen ferner als alte Soldaten, daß die Verminderung der Streitkräfte auf eine ungenügende Kopfzahl durch zu späte Hilfe nicht mehr gut gemacht werden kann. Ziehen wir unsere Schutztruppe zu früh aus Afrika zurück, so können wir erleben, daß unsere von uns verratenen und verlassenen Kameraden noch mehr wie bisher ein Opfer der tückischen und gewandt kämpfenden Feinde werden, die alle Schlupfwinkel kennen.

Wohlauf denn, Kameroden, die Kameradschaft ruft, gehen wir Alle, und sei es von Alter oder Krankheit gebeugt auf einen Stab gestützt, zur Wahl und geben wir nur dem Manne unsere Stimme, gleichviel welcher staatserhaltenden Partei er angehört, der uns verspricht, dafür einzutreten, daß die Schutztruppen in derjenigen Stärke in Afrika bleiben, welche die Heeresleitung verlangen muß. Der Dank unserer kämpfenden Kameraden und der Dank des Vaterlandes wird unser Lohn sein.

Politische Nachrichten.

Aus dem Deutschen Reiche.

Berlin, 2. Januar.

Der Reichskanzler richtete an den Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, General-Leutnant a. D. v. Liebert, ein Schreiben, worin er sich über die parlamentarische Lage und die Wahlaussichten ausspricht und bittet, für die Verbreitung des Schreibens Sorge zu tragen. (Da das Schreiben ziemlich lang ist, kann es von uns erst morgen im vollen Wortlaut mitgeteilt werden, heute geben wir nur folgenden Auszug): Der Reichskanzler schreibt, daß er bei seinem Amtsantritt auf die Mitarbeit des Zentrums angewiesen war. Doch habe er diesem zu liebe niemals staatliche Hoheitsrechte preisgegeben oder sich in religiösen und kulturellen Fragen schwach gezeigt. Erst die Haltung des Zentrums zu den Kolonialfragen habe den Entschluß gereift, jedem neuen Versuch solcher Machtproben mit aller Kraft entgegenzutreten. In Deutschland bestehe keine einheitliche liberale Partei, die den Willen und die Fähigkeit gezeigt habe, eine positive Politik zu machen. Der Reichskanzler glaubt auch nicht, daß eine „große, geeinte liberale Partei" aus den Wahlen hervorgehen werde. „Wohl aber können die Parteien der Rechten, die Nationalliberalen und die weiter links stehenden freisinnigen Gruppen bei zielbewußtem Vorgehen im Wahlkampfe soviel Boden gewinnen, um eine Mehrheit von Fall zu Fall zu bilden." Die Konservativen und Nationalliberalen seien in allen großen nationalen Fragen zuverlässig gewesen und würden diesen Ruhm behaupten. In der Linken nehme das Verständnis für die nationalen Bedürfnisse zu, auch würden sich die nationalgesinnten Elemente des Zentrums mit den anderen bürgerlichen Parteien in solchen Fragen leichter zusammenfinden, wenn mit dem Wegfall der Möglichkeit einer schwarzroten Majorität dem Fraktionsegoismus des Zentrums die Handhabe genommen werde. „Die wahre Gefahr der Reaktion liegt bei der Sozialdemokratie. Alles, was sich etwa irgendwo in Deutschland an reaktionärer Gesinnung findet, gewinnt Kraft und Recht durch die sozialistische Unterwühlung der Begriffe der Obrigkeit, des Eigentums, der Religion und des Vaterlandes." Die Abstimmung am 13. Dezbr. war ein Schlag gegen die verbündeten Regierungen und die nationale Würde, da mußte die Freundschaft aufhören. Niemand will in Deutschland ein persönliches Regiment; aber die Mehrheit des deutschen Volkes will auch kein parlamentarisches Regiment. Kein Vertreter der verbündeten Regierung denkt daran, die Parität aufzuheben und die katholische Religion zu bedrängen. Die Parteien, die am 13. Dezember an der Seite der Regierung standen, werden im Auge zu behalten haben, was sie damals einigte, „den Kampf für Ehre und Gut der Nation gegen Sozialdemokraten, Polen, Welfen und Zentrum."

Im kommenden Frühjahr wird der König von Siam dem Kaiserlichen Hofe in Berlin seine Aufwartung machen. Dem Könige ist Deutschland nicht fremd, da er schon vor Jahren bei einem europäischen Besuche, wie die ‚T. R.' erinnert, den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besuchte.

Das Staatsministerium trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Fürsten von Bülow heute zu einer Sitzung zusammen.

Der Bundesrat wird, wie verlautet, bereits morgen (3 Januar) wieder zu einer Plenarsitzung zusammentreten.

Das Befinden des Staatsministers von Podbielski hat sich nach der ‚D. Tgs. Ztg.', in den letzten Tagen wieder etwas gebessert, so daß der Minister auf kurze Zeit das Bett verlassen kann. Der Kräftezustand läßt aber noch außerordentlich zu wünschen übrig. Daß er sich irgendwie am Wahlkampfe beteiligen könnte, ist vollkommen ausgeschlossen.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben legt den preußischen Etat dem Abgeordnetenhause am 8 Januar vor.

Zum Bischof der Diözese Fulda wurde der Domkapitular Dr. Schmitt gewählt. Er ist am 22. April 1858 zu Marbach im Kreise Fulda geboren.

Im ganzen Osten werden Volksschüler, die streiken, zu Ostern von allen höheren Lehranstalten und Präparanden zurückgewiesen werden.

Thorn, 2 Jan. An den katholischen Präparandenanstalten wurden auf Anordnung des Danziger Provinzialschulkollegiums die üblichen Unterstützungen am Quartalsschlusse nicht gezahlt; es soll erst durch amtliche Ermittelungen festgestellt werden, ob auch Geschwister oder Angehörige der Zöglinge am Schulstreik beteiligt sind. Im Kreise Loebau sind 25 Geistliche, welche in politischen Zeitungen eine Erklärung für den Schulstreik veröffentlicht hatten, auf Grund des Paragraphen 110 des R. B. G. in den Anklagezustand versetzt worden.

Aus dem Auslande.

Paris, 2. Jan. Der japanische Botschafter in Petersburg, Motono, der gestern abend hier eingetroffen ist, um seine Familie abzuholen, erklärte einem Mitarbeiter des ‚Temps' gegenüber, das die beunruhigenden Gerüchte von den russisch-japanischen Beziehungen durchaus unbegründet seien. Die Verhandlungen seien von seiner Seite stets mit großer Courtoisie und dem lebhaften Wunsche nach einer Verständigung geführt worden. Rußlands und Japans Beziehungen seien gegenwärtig die besten, und er könne nur wiederholen, daß diese Gerüchte, deren Verbreitung ihm gänzlich unverständlich sei, jeder Unterlage entbehren.

London, 2. Jan. König Eduard hat an den Emir von Afghanistan zur Begrüßung bei seiner Ankunft in Indien folgendes Telegramm gerichtet: „Die Kunde von dem Besuch Eurer Majestät bei meinem Vizekönig und Generalgouverneur erfüllt mich mit freudiger Genugtuung, da ich in demselben einen Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen Eurer Majestät und meiner Regierung erblicke. Ich wünsche von Herzen, daß die Reise Ihnen eine angenehme Erholung von den Staatsgeschäften bieten wird."

London, 2. Jan. Zeitungen in Durban befürchten, daß im neuen Jahre ein neuer Aufstand im Zululande zu erwarten sei. Man schließt dies aus zahlreichen Diebstählen von Gewehren. In einem Bezirk allein wurden 29 Gewehre gestohlen.

Petersburg, 30. Dez. Stolypin empfing eine vom Moskauer Generalgouver-

intendenten Fehrmann geführte Abordnung von Pastoren der lutherischen Gemeinden des Wolgagebietes, die eine Denkschrift über die Nichtentwicklung des dortigen Schulwesens überreichte und gleichzeitig auf die Notwendigkeit hinwies, die den Kindern der Kolonisten fremde russische Sprache im Unterricht durch die deutsche zu ersetzen, die Kolonisten an der Schulverwaltung zu beteiligen und einen aus gewählten Gemeindemitgliedern, einem Lehrer und dem Pastor zusammengesetzten Schulrat zu schaffen. Stolypin versprach sich mit dem Unterrichtsminister in Verbindung zu setzen.

Rußland. Dementiert wird die Nachricht, daß der Polizei eine 27 Namen enthaltende Liste von Terroristen in die Hände gefallen sei. In Odessa versuchten eine Anzahl junger Leute den Dampfer „Gregorius Merck“ in die Luft zu sprengen. Es gelang ihm zu entkommen. Am Ufer wurden eine Höllenmaschine und verschiedene Sprengstoffe vorgefunden. Gleichzeitig mit dem Anschlag auf den Dampfer „Gregorius Merck“ wurde ein ähnlicher auch gegen den neben ihm ankernden Dampfer „Königin Olga“ versucht, aber ebenfalls durch die Wache vereitelt.

Bukarest, 2. Januar. Zu Ehren der Abordnungen des 1. preußischen Garde-Feldartillerie-Regiments und des ersten Hannoverschen Dragoner Regiments Nr. 9, die anläßlich der 50jährigen Zugehörigkeit König Karols zur preußischen Armee anwesend sind, fand ein Diner statt, wobei der König einen Trinkspruch ausbrachte in dem er für die liebenswürdige Aufmerksamkeit des Kaisers dankte und die Deputation herzlich willkommen hieß.

Tanger, 2 Januar. Aus Tanger wird gemeldet, daß der Kaid von Fahs verhaftet worden sei, weil er trotz der Absetzung Raisulis dem Magbzen zukommende bedeutende Geldbeiträge nach Zinat geschickt habe. Der Kaid sei von einem Bergstamme festgenommen worden, der dadurch die Aufrichtigkeit seiner Reue über sein früheres Vergehen habe kundgeben wollen. Heute sind 400 Soldaten, die von 100 ortskundigen Fahsias begleitet werden, am Meere entlang nach Zinat abgegangen.

Die Annexion Kubas durch die Vereinigten Staaten von Amerika scheint sich langsam vorzubereiten. Dem Kriegssekretär Taft in Washington sind von dem provisorischen Gouverneur von Kuba Magoon neuerdings Nachrichten zugegangen, nach denen in verschiedenen Teilen der Insel die Lage mehr oder weniger unruhig ist und von zügellosen Banden Plünderungen begangen worden. Auf Ersuchen Magoons hat General-stabschef B. II eine beträchtliche Verstärkung der amerikanischen Garnison auf Kuba angeordnet. Zum erstenmal seit der Besetzung Kubas durch die Amerikaner sind die amerikanischen Truppen genötigt, die Unterdrückung von Unruhen zu übernehmen, anstatt diese Aufgabe der kubanischen Landmiliz zu überlassen. Es wird dies in einigen Kreisen als Anzeichen dafür angesehen, daß die kubanischen Zivilbehörden nicht imstande sind, den Frieden auf der Insel dauernd aufrecht zu halten.

Kirche, Schule und Mission.

(Kundgebung der Positiven betr. Fall César.) Wie schon mitgeteilt, wird am Donnerstag, den 10 Januar, abends 8 Uhr, im „Reinoldushof“ zu Dortmund eine große Versammlung der positiv-kirchlichen Gruppen von Westfalen und Rheinland stattfinden, um Stellung zu nehmen zum Fall César, zu den Angriffen auf die westfälische Kirchenbehörde und zur Entscheidung des Oberkirchenrats. Nachdem die „Freunde der evangelischen Freiheit“ ihrerseits eine Protestversammlung Ende November in Dortmund abgehalten und die Vertretung der Reinoldigemeinde eine Eingabe an den Kaiser in Sachen César beschlossen hat, erscheint eine umfassende Kundgebung der „Positiven“ der Westprovinzen notwendig zu sein. Das Hauptreferat hat Prof. D Sachsse-Bonn übernommen. Ihm werden sich Erklärungen von angesehenen Männern positiver Richtung aus beiden Provinzen anschließen. Alle positiven Gemeindeglieder beider Provinzen, besonders in Dortmund und Umgegend, werden herzlichst und dringend gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. Es muß kund werden, daß die evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens in ihrer großen Mehrzahl nicht gewillt sind, das alte Evangelium und Bekenntnis der Väter dem grundstürzenden Radikalismus gegenüber preiszugeben.

(Die Redaktion der Evangelischen Kirchenzeitung) [gegründet von E. W. Hengstenberg] hat wegen ernster Erkrankung des Pastors Wolff in Friedersdorf Herr Pastor em Gensichen in Bukow inkeimistisch übernommen.

Parteibewegung.

(Eine freisinnige Entdeckung) Die ‚Preußische Lehrerzeitung‘ hat eine eigenartige freisinnige Entdeckung gemacht. Sie berichtet in Nr. 302 von acht zwölfjährigen Mädchen in Halle, die, um sich für wohlverdiente Strafen zu rächen, ihren Lehrer sittlicher Vergehen beschuldigt haben, weiter von dem Stettiner sozialdemokratischen ‚Volksblatt,‘ das einen Lehrer der Mißhandlung eines Schulkindes bezichtigt hat, kommt dann auf Bedrohungen von Lehrern im polnischen Schulstreik und erzählt zuletzt von einem rheinischen Arzt, der ein unrichtiges Zeugnis über eine angebliche Schülermißhandlung ausgestellt hat und dafür bestraft worden ist. Wer aber trägt die Schuld an der Verborbenheit der Großstadtpflanzen, der sozialdemokratischen Denunziation, dem Schulstreik und dem Arzt, der blaue Flecken gesehen hatte, wo keine waren? Das Blatt schreibt weiter:

„Aber die Hauptursache all dieses zum Teil staatsgefährlichen Unfugs glaubt man behördlicherseits nicht bezeichnen zu dürfen. Der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg hat zum ersten Male den bewundernswerten Mut gehabt, zu sagen, was ist. Die Ursache aller dieser ober- und untersaulen Zustände auf diesem Gebiete verschuldet eben die Abhängigkeit des Staates von der kirchlichen Orthodoxie in beiden Lagern.“

Merkwürdig spiegelt sich doch in manchen Köpfen die Welt! — bemerkt dazu die ‚Kreuz Zeitung.‘

(Wie die Sozialdemokraten die Wahlkasse füllen.) Der sozialdemokratische Terrorismus, der schon mannigfache, ekelhafte Blüten getrieben hat, kommt in Berlin bei der Agitation für die Reichstagswahlen in der widerwärtigsten Weise zum Ausdruck. Die sozialdemokratischen Wahlvereinsvorstände haben die „Genossen“ angewiesen, namentlich auch die Geschäftstreibenden zu Beiträgen für den Wahlfonds heranzuziehen. Zwei bis drei Mann hoch erscheinen dann die „Genossen“ bei dem betreffenden Fleischer, Bäcker, Kneipwirt, Zigarrenhändler oder Barbier und ersuchen um „Pulver“ für den Wahlkampf. Es kommt natürlich sehr häufig vor, daß der betreffende Geschäftsmann der sozialdemokratischen Partei nicht angehört. Aber da er eine Arbeiterkundschaft hat, gebraucht man das alte Mittel, um ihn willfährig zu machen. Man erklärt ihm einfach, daß, wenn er nicht einen Beitrag herausrückt, die Arbeiter sein Geschäft meiden müßten. Man läßt noch allerlei andere Drohungen einfließen, man redet von öffentlicher Bekanntgabe des sozialistenfesserischen Geschäftsmannes. Schließlich bleibt dem so Zugesetzten nichts anderes übrig, als in die Tasche zu greifen und einen Beitrag herauszurücken. Ist der Beitrag nicht hoch genug, so beginnen neue Pressionen. So ist es denn gekommen, daß von bürgerlichen Geschäftsleuten in den Arbeitervierteln 5 bis 10 Mk. für den sozialdemokratischen Wahlfonds für die Reichstagswahlen herausgepreßt wurden. Das tut eine Partei, die angeblich für Freiheit kämpfen will. Man hat wieder einen Vorgeschmack davon, wie es im sozialdemokratischen Zukunftsstaat aussehen wird.

(Staatsminister v. Podbielski) lehnte die ihm in Melle seitens des Bundes der Landwirte angetragene Kandidatur ab und empfahl die Unterstützung des nationalliberalen Kandidaten.

(Minden-Lübbecke.) Nach der ‚Mind. Ztg.‘ wurde von den Vertrauensmännern der „liberalen Partei“ — Inhaber der Firma ist selbstverständlich der edle Freisinn — Herr Wilhelm Kiel als Reichstagskandidat nominiert.

(Herr Erzberger) tritt in Rheinland-Westfalen in Wahlversammlungen der Zentrumspartei als Hauptredner auf und beweist eine starke Zugkraft. In den letzten Tagen sprach er in Dortmund, Duisburg und Wanne. Aus Duisburg wird darüber vom 31. Dezember berichtet: Herr Erzberger hielt eine 1½stündige Rede, die oft stürmischt Bewegung hervorrief. Er wiederholte die aus der Zentrumspresse bekannte Wahlparole, daß es der Erhaltung der Rechte des Parlaments und des Reichstagswahlrechts gelte. Einen breiten Raum nahm die Besprechung der Mißstände in der Kolonialverwaltung ein. Der Redner kam dann auf dem Zentrumsstandpunkt bei Ablehnung der Nachtragsforderung für Südwestafrika zu sprechen, den er in bekannter Weise zu rechtfertigen suchte. Dann goß er über Bülow die Schale seines Zorns. Bülow, der bereits dreimal das Badgetrecht des Reichstags verletzt habe, verdiene kein Vertrauen. Siege der liberale Block, so kämen neue Steuern, drohe der Kulturkampf und falle das Reichstagswahlrecht. Herr Erzberger verließ unter stürmischem Applaus die von gegen 1500 Personen besuchte Versammlung, um noch an einem anderen Orte zu reden.

(Aus Ravensberg) In großen Scharen haben die Sozialisten schon am Sonntag vor Weihnachten die Gemeinde überschwemmt und Flugblätter verteilt. Hoffentlich nehmen unsere Freunde sich diese Rührigkeit im Dienste einer so verderbenbringenden Sache zum Muster, um für Thron und Altar zu wirken.

Kolonialpost.

(Der Alkohol in den Kolonien.) Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat auf seiner 23. Jahresversammlung in Karlsruhe am 2. bis 4. Oktober v. Js. eine Reihe von Resolutionen gefaßt, die der ungemeinen Gefahr der Alkoholeinfuhr für die Eingeborenen in den Kolonien vorbeugen wollen, eine Steigerung des Einfuhrzolles, Erhöhung der Eisenbahnfracht im Kolonialgebiet für Spirituosen und andere Maßnahmen fordern. Aus der die Resolution vorbereitenden Rede des in Kolonial- und Missionskreisen wohlbekannten Kaufmanns J. K. Vietor in Bremen heben wir folgendes hervor: Mit der Erschließung Westafrikas seit 1884 trat eine bedeutende Steigerung des Spirituosenhandels ein. Der Branntwein wurde immer billiger, das Trinken nahm überhand, zum schweren Schaden der Bevölkerung. In Kreta waren z. B. die Bootsleute öfter so betrunken, daß man die Arbeit einstellen und schließlich für die entnervten Kretaer andere Leute von auswärts anwerben mußte. Von der Küste drang der Branntwein immer mehr ins Innere. Im privaten und öffentlichen Leben, bei Besuchen, Verhandlungen und Festlichkeiten, überall spielt der Branntwein eine große Rolle. Kein Wunder, daß in den 90er Jahren die Spirituoseneinfuhr in Togo 20—30 %, in Kamerun 12—15 % der Gesamteinfuhr betrug. Die Regierungen könnten eine Erhöhung der Einfuhrzölle um so leichter durchführen, als dieselbe erfreulicher Weise aus den Kreisen des Handels verlangt wird. Die deutschen Tozokaufleute haben sich einstimmig für eine Zollerhöhung auf 1 Frank = 80 Pfennig für das Liter — bei mehr als 50 % Alkoholgehalt für jedes höhere Prozent 5 Centimes extra — sowie dafür ausgesprochen, die Frachten auf den Eisenbahnen so einzurichten, daß die Spirituosen nicht billiger ins Innere gebracht werden können, als jetzt auf den Köpfen der Neger. Die Bremer Handelskammer hat sich auf den gleichen Standpunkt gestellt und die Regierung aus wirtschaftlichen Rücksichten gebeten, eine weitere Verseuchung der Kolonien nicht zuzulassen.

Lokales und Provinzielles

Bielefeld, 3. Januar.

(Altstädter Kirche.) Im Jahre 1906 wurden getauft 183 (191), 85 Knaben, 98 Mädchen. Konfirmiert 189 (173) 99 Knaben, 90 Mädchen. Getraut 108 Paare (90). Beerdigt 81 (92), 49 männl., 32 weibl. Kommunikanten 2578 (2595) 860 männl. 1718 weibl. Privatkommunionen 62(68) 21männl. 41 weibl.

(In der Johanniskirche) wurden im Jahre 1906 getauft 377 (378) Kinder und zwar Knaben 183 (216), Mädchen 194 (162); konfirmiert 222 (195) Kinder und zwar Knaben 113 (96), Mädchen 109 (99); getraut 135 (110) Paare; kirchlich beerdigt 67 (64) Personen und zwar männliche 28 (37), weibliche 39 (27); das heilige Abendmahl nahmen 2053 Personen. Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf das Jahr 1905.

= (Martinigemeinde.) Die Zahl der Taufen betrug 172 (180), 87 Knaben, 85 Mädchen. Der Kindergottesdienst wurde um Weihnachten von ca. 530 (470) Kindern besucht. Konfirmiert wurden 91 (102), 45 Knaben, 46 Mädchen. Am heiligen Abendmahl nahmen teil 1169 (1153), 415 männliche, 754 weibliche Teilnehmer. Trauungen fanden statt 45 (52) und kirchliche Beerdigungen 34 (41). Seelenzahl etwa 5500.

(Geschäftsverkauf.) Das hier seit zirka 9 Jahren bestehende Kaufhaus Karl Lipschütz ist nach der ‚Westf. Ztg.‘ an eine große auswärtige Firma verkauft. Der Inhaber beabsichtigt, wie wir hören, sich an

---

Die zweite Frau.

Roman von A. Andersen.

2) (Nachdruck verboten.)

Professor Petersen hatte seinen Reiseurlaub bis zum letzten Termin ausgenützt, morgen, Montag früh, fing die alte Arbeit für ihn wieder an.

Seine junge Frau weckte ihn: „Alfred, wir kommen nach Hause!“

Er sprang auf, brachte seinen Anzug etwas in Ordnung und überzählte sorglich das Handgepäck. Dann sah er sich nach seiner Frau um. Die saß in ihrem grauen Reisemantel, mit Hut und Handschuhen, ganz still in einer Ecke. Er setzte sich neben sie und nahm ihre Hand: „Aber Käthe, Kind, du bist so ruhig und schweigsam geworden — freust du dich denn gar nicht auf unser junges Heim? Auf das eigene Wirtschaften und die liebe, alte Mama?‘

Sie legte den Kopf an seine Schulter und schloß müde die Augen, und als er auf das junge Gesichtchen herunterblickte, sah er dort einen ihm fremden Zug von Kummer und Angst — und ein paar große Tränen unter den dunklen Wimpern hervorkommen. „Du bist nervös, Liebling, es wird Zeit, wir nach Hause kommen, dies ewige Eisenbahnfahren greift dich an“, sagte er zärtlich. „Was fehlt dir? Hast du denn Angst vor unserem Leben in Bonn? Ist dir bange vor der Zukunft, Käthe?“

Sie schluchzte laut auf. Sie hätte es herausschreien mögen, was sie quälte und ihr das Herz immer schwerer machte, je näher sie der alten Heimat kamen: „Nicht vor der Zukunft hab' ich Angst, aber vor der Vergangenheit mit ihren tausend Erinnerungen und Gewohnheiten, die dich an dein anderes, dein erstes Weib seelisch binden! — Und ich möchte dich ganz haben, ganz für mich!“ Sie klammerte sich leidenschaftlich an ihren Mann an. Vielleicht hätte sie jetzt ein Wort gefunden, das ihr das Herz leichter machte und ihm einen Schimmer von Verständnis für ihr Wesen gab — da fuhr der Zug langsamer über ein paar Weichen, die Straßenzüge der Vorstadt zeigten sich, sie waren am Ziel.

Der Professor küßte seine Frau auf die Stirn und sprang auf: „Käthe, laß die dummen Tränen. Wir haben uns ja so lieb, es muß alles gut werden! — Da, ich glaube, da steht auf dem Perron Therese mit ihrer Kleinen und einem großen Blumenstrauß. Die kann's natürlich nicht bis morgen aushalten und muß uns heute schon begutachten! Mach' ein fröhlich Gesicht, Käthe, sie glauben ja sonst, ich hätte dich schon unterwegs kreuzunglücklich gemacht.“

Seine Ermahnung war unnötig gewesen. Ihre Cousine Therese Josten, der Schwester von Alfred Petersens erster Frau, hätte Käthe sicher kein trauriges Gesicht gezeigt.

Als der Zug hielt, sprang der Professor aus dem Coupé. Er faßte seine junge Frau, die ihm folgen wollte, mit beiden Armen fest um den Leib und hob sie so herunter.

Es tat ihr gut, seine Kraft und sorgende Liebe zu spüren, sie sah ihm lachend und dankbar in die Augen.

Sie war doch ein Kind des Augenblicks, diese Frau Käthe. Ihr Gesicht hatte auf einmal wieder Glanz und Farbe bekommen, und in ihren Braunaugen blitzte es wie Glück und Lebensfreude.

Jetzt begrüßte sie sich zärtlich mit einer stattlichen, blonden Dame, und das kleine Mädchen, das Tante Käthe mit einem zierlichen Kalx einen großen Strauß Rosen überreichte, bekam auch seinen Kuß.

Frau Therese Josten war sehr elegant und recht jugendlich gekleidet, ganz in weißem Cheviot. Ihr etwas extravanter Geschmack zeigte sich nur in der Fülle von roten Mohnblüten, die auf ihrem kleinen Hute angebracht waren. Es stand ihr aber gut zu dem vollen, vergnügten Gesicht und dem sehr modern und bauschig frisierten schönen Blondhaar.

Therese Josten, geborene Langemann, hatte es sich bisher immer bequem und vergnügt in der Welt eingerichtet gewußt. Eine fröhliche Kindheit und eine lustige Jugend lag hinter ihr. Sie hatte unendlich viel getanzt, und an Verehrern hatte es ihr nie gefehlt, nur daß gar so viele Leutnants und Referendare darunter gewesen waren, die man wohl eine Zeitlang wiederlieben, aber doch nicht heiraten konnte. So verlobte sich die praktische Therese, als sie 25 Jahre alt geworden war, zu jedermanns Verwunderung eines schönen Tages mit dem besten Freunde ihres verstorbenen Vaters, dem reichen Rentier Josten, der auf der Koblenzer Straße eine wundervolle Villa besaß.

(Fortsetzung folgt.)

(Das Jubiläum) [In der Dorfschänke] Oberförster: „Ja, was ist denn dös, Resi, mit dem goldenen Kranzl um mein Maßkrug?“ — Kellerin: „Der Herr Oberforschter ham heint grod den Witz von san Dackl und dem Rehhündl zum fufzigstenmal dazählt.“

einem größeren Fabrikationsgeschäft hier zu beteiligen.

* (Ueber die Ausstellung der Gewerbelegitimationskarten) herrschen in den beteiligten Kreisen noch vielfach Zweifel. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Ausstellung der Karten nur auf schriftlichen Antrag des Inhabers des stehenden Gewerbebetriebes erfolgt, und daß das persönliche Erscheinen der hier wohnenden Reisenden zwecks Aufnahme der Personalien und Vollziehung der Unterschrift bei der Ausstellungsbehörde — neues Rathaus, Zimmer 11 — unbedingt erforderlich ist. Für die auswärts wohnenden Reisenden ist außerdem die Beibringung eines polizeilichen Führungszeugnisses in jedem Falle unerläßlich.

(Das Stadttheater) brachte am Sylvester-Abend eine Aufführung von „Pension Schöller", Schwank in 3 Akten von Carl Laufs. Was kann man von einem Schwank mehr erwarten als das Bemühen des Dichters, durch Vorführung heiterer, mit guten oder schlechten Witzen gespickter Szenen, für deren Inhalt die Begriffe „möglich" oder „wahrscheinlich" nicht maßgebend zu sein brauchen, die Lachmuskeln anspruchsloser Zuschauer möglichst oft in Bewegung zu setzen. Bei Anlegung dieses Maßstabes kann man das Laufs'sche Produkt als einen ganz leidlichen Schwank bezeichnen. Landwirt Philipp Klopproth, in dessen Heimat eine Heilanstalt für Geisteskranke begründet werden soll, wünscht bei seinem Besuche in Berlin einen Einblick in den Betrieb einer solchen Anstalt zu gewinnen, und zwar durch Teilnahme an einem Teeabend oder einer Soiree in einem solchen Institut. Sein Neffe Alfred, den er diesen Wunsch verrät, spielt im Vereine mit einem Freunde dem biederen Onkel dadurch einen Streich, daß er ihn einführt in die Familien-Pension „Schöller", nachdem er ihm vorher weisgemacht hat, das sei eine Heilanstalt für Geisteskranke. Die Begegnung Klopproths mit verschiedenen Gästen der Pension, z. B. einer Schriftstellerin, einem jungen Schauspieler, einem Major a. D., einem Weltreisenden, der Schwägerin Schöllers und ihrer Tochter, die er nun sämtlich für geisteskrank ansieht, führt zu den ergötzlichsten Auftritten. Die Heiterkeit erreicht im 3. Akt ihren Höhepunkt, als Klapproth, glücklich wieder Daheim, von den genannten Gästen der Reihe nach aufgesucht wird, und, noch immer in dem Glauben, es seien Geisteskranke, ein Telegramm aufsetzt an die Schöller'sche Heilanstalt für Geisteskranke in Berlin, Chausseestr. 128 und den Leiter ersucht, die entsprungenen Kranken wiederzuholen, event. Zwangsjacke mitzubringen. Die Ankunft Schöllers, den die Depesche noch gar nicht erreicht hat, vermehrt zunächst nur den Wirrwarr, dient dann aber bald zur Lösung des scheinbar unentwirrbaren Knäuels, wobei noch auf allerdings sehr gewaltsame Weise zwei Verlobungen zustande kommen. Das Spiel war, abgesehen von Rudolf Dittmar (Major) und Heinrich Kamm (Bernhardy), die einen etwas zu kräftigen Ton anschlugen, recht gut. Namentlich hatte Adolf Heberling seine Rolle gut aufgefaßt. Die Aufführung war schwach besucht (Sylvester).

(Stadttheater.) „Liselott' am Hofe Ludwigs XIV." In diesem Lustspiel entwirft Stobitzer ein Bild von dem Leben am Hofe Ludwigs XIV. Abscheu, ja Ekel erregen die intriganten Hofschranzen, vor allem Madam Scarron, die spätere Marquise von Maintenon. Im schroffsten, aber durchaus wohltuenden Gegensatze zu der Höflingsschar steht Elisabeth Charlotte, eine deutsche Prinzessin von der Pfalz und Gemahlin Philipps von Orleans, des Bruders Ludwig XIV. Dort Puder, Schminke, geziertes Wesen und Oberflächlichkeit; hier herzerfrischende Natürlichkeit und deutsche Gründlichkeit. — Der Autor hat einen dankbaren Stoff mit dramatischem Geschick im ganzen glücklich verarbeitet, doch fällt der fünfte Aufzug gegen die vorhergehenden ab. — Das Stück fand von dem gut besetzten Hause dankbare Aufnahme. Besonders reichen Beifall ernteten Frl. von Bukowics (Liselott'), Frau André-Huvart (Madam Scarron), Frl. Stollberg (Marschallin von Grancai) und Herr Heberling (Marais).

(Wochen-Spielplan des Stadttheaters). Sonntag, den 6 Januar 1907: Zum achten Male: „Die Reise ins Schlaraffenland". Anfang 3 Uhr. Abends 7 Uhr: „Die schöne Ungarin". Posse mit Gesang in 4 Akten von W. Mannstädt, Musik von St ffens. — Montag, den 7. Januar 1907. Anfang 8 Uhr: „Husarenfieber." Lustspiel in 4 Akten von G. Kadelburg und R. Skowronnick. — Dienstag, den 8. Januar 1907. Anfang 7½ Uhr. Zum ersten Male: „Einsame Menschen". Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Mittwoch, den 9. Januar 1907. Anfang 7½ Uhr. Zum zweiten Male: „Liselott'". Lustspiel in 5 Aufzügen von Heinr. Stobitzer. — Donnerstag, den 10. Januar 1907. Anfang 7½ Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung" Lustspiel in 5 Akten, einem Vorspiel, einem Nachspiel von W. Shakespeare. Nach der Schlegel-Tieckschen Uebersetzung für die deutsche Bühne neu bearbeitet von Carl Zuß. — Sonnabend, den 12. Januar. Abends 7½ Uhr. Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen: „Romeo und Julia." Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

(Eingebrochen) wurde in der Nacht zum 1. d. Mts. bei der Produktenhändlerin Ehefrau Stratemann, Nieterwallstraße, und dem Wirt Wörmann, Detmolderstraße 43.

(Gefunden) wurden ein Hundertmarkschein und ein goldener Siegelring.

(Zugelaufen) ist ein schwarz weißer Jagdhund.

(Als verloren) wurden ein schwarzer Pelzhandschuh, ein brauner, lederner Gürtel, eine Korallenkette, zwei goldene Damenuhren und eine silberne Damenuhr angemeldet.

(Festgenommen) wurde eine steckbrieflich verfolgte Person. 2 Personen fanden Unterkommen im Polizei-Obdach.

nn **Jöllenbeck**, 2. Januar. (Dem hiesigen Standesamte) wurden pro 1906 angemeldet: 119 lebend Geborene, 66 männlich, 53 weiblich, ferner 20 Eheschließungen und 61 Sterbefälle, 63 männlich und 28 weibliche inkl. 4 Totgeburten.

Heepen, 3. Jan. (Wahlversammlung.) Die vereinigten bürgerlichen Parteien werden am Sonntag nachmittag 5 Uhr in Heepen bei Hasselbrock, und am Dienstag in Hillegossen bei Wwe. Siekmann um 6½ Uhr große Wählerversammlungen abhalten, in welcher Excellenz von Möller sprechen wird. Zahlreicher Besuch aller nationalen Wähler ist dringend erwünscht.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

Minden, 3. Jan. (Der Rheinisch-Westfälische Organisten-Verein) hatte seine Mitglieder auf Freitag und Sonnabend voriger Woche zur 7. Tagung nach Minden berufen. Aus verschiedenen Kreisen der zugehörigen Provinzen trafen die Mitglieder ein (der hannoversche und schaumburg-lippische Organistenverein entsandte Vertreter), alle aufs wärmste empfangen von den hiesigen Kollegen. Eine würdige erhebende Einleitung der Tagung bildete das Konzert am Freitag abend in der St. Martinikirche, in dem drei der bedeutendsten Organisten des Vereins hervorragende Orgelwerke moderner Meister zum Vortrag brachten, in dem Herr Professor Sahla-Bückeburg und der hiesige Kirchliche Gesangverein mitwirkten. Die Bedeutung dieses Konzertes wurde auch in der Bürgerschaft gewürdigt und trotz ungünstiger Zeit waren viele gekommen, um sich an den künstlerischen Darbietungen zu erfreuen. Den Zuhörern wurde ein Kunstgenuß seltener Art geboten. Es konnte daher auch nicht verwundern, wenn am Sonnabend morgen 9 Uhr eine Zahl von Kirchenmusikfreunden, die noch unter dem mächtigen Eindruck der Musica sacra des vorherigen Tages standen, sich wieder in der St. Martinikirche einfanden, um Choralvorspielen unsers Altmeisters Bach, vorgetragen von den Herren Kipp-Bochum, Schneider-Rotthausen, Sandmann-Elberfeld und Wassermann-Minden zu lauschen. Es wird niemand bereut haben. (M. L. Kreibl.)

Petershagen, 1. Jan. (Todesfall.) Im 92. Lebensjahr ist laut „Mind. Ztg." gestern der Kgl. Rentmeister a. D., Rechnungsrat Behrmann gestorben.

Isenstedt-Frotheim, 2. Januar. (Im Jahre des Heils 1906) sind in hiesiger Kirchengemeinde 1. geboren 135 (+ 9, 64 Knaben und 71 Mädchen, 61 in Isenstedt und 74 in Frotheim; 2. gestorben 62 (— 10), je 31 aus Isenstedt und Frotheim; 3 getraut 26 Paare; 4. konfirmiert 60 Kinder, 23 Knaben und 37 Mädchen; 5 zum Tisch des Herrn genaht im hlg. Abendmahl 3301 arme Sünder (— 61).

-ie. **Niederbecksen**, 31. Dez. (Weihnachtsfeier) Am Sonntag, den 23. Dezember fand eine Weihnachtsfeier des Christl.-patriot. Männervereins statt, zu der sich die Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen recht zahlreich eingefunden hatten. Eingeleitet wurde die Feier durch den Posaunenchor mit dem Liede: „Hosianna, gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn!" Hierauf wurde gemeinsam: „Hosianna! Davids Sohn" gesungen und folgte eine Deklamation. Nun gaben Musik- und Gesangvorträge reiche Abwechslung, es wurde in musikalischer Hinsicht wirklich sehr viel geboten, was wesentlich der gütigen Mitwirkung der Herren Lehrer Kemena, Kurlbaum und Schariff zu verdanken ist. Die auf dem Harmonium, Cello und Geige unter Begleitung von zwei Hörnern vorgetragenen Stücke, besonders die Lieder: „Seht er kommt mit Preis gekrönet" und „Die Himmel rühmen" sowie ein Musikstück mit Einlage des Chorals „Ach bleib mit deiner Gnade" (Harmonium und Horn) fanden reichen Beifall, ebenso aber auch die Lieder des gemischten Chors mit seinen ausgewählt besten Sängerinnen und Sängern. Das von diesen u. a. gesungene Lied: „Heil'ge Weihnacht, Fest der Kinder" hat wohl allen besonders gut gefallen. Große Heiterkeit erweckte auch die Aufführung „Weihnachten vor Paris". Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden wurde die Feier mit Gebet und Gesang geschlossen. Möge auch diese Weihnachtsfeier dazu beigetragen haben, uns alle mit der rechten Weihnachtsfreude zu erfüllen, so daß wir auch im neuen Jahre die Botschaft des Engels „Euch ist heute der Heiland geboren" nie vergessen.

Aus dem Kreise Herford.

Herford, 2 Jan. (Genickstarre,) die bisher hauptsächlich im Kohlenrevier auftrat, hat sich jetzt auch hier eingestellt. Der Schutzmann, Herr Lüsmeier, ist an der tückischen Krankheit, die leicht übertragbar ist, erkrankt und in das Krankenhaus transportiert worden, woselbst er laut „H. Kr." heute Nacht verstorben ist.

Mennighüffen, 2. Jan. (Auszeichnung) Das allgemeine Ehrenzeichen wurde Herrn Gendarmeriewachtmeister Jacobs verliehen.

Spenge, 2. Jan. (Das allgemeine Ehrenzeichen) wurde Herrn Gendarmeriewachtmeister Wendtland verliehen.

Enniglo h, 31. Dez. (Endgültiges Ergebnis der Volkszählung) vom 1. Dezember 1905 im Amte Enniglo h: Hunnebrock 1198 (967), Hüffen 733 (668), Werfen 522 (510), Ahle 859 (717), Holsen 1289 (1128), Muccum 850 (826), Enniglo h 4539 (4123), Spradow 1860 (1599) Düne 1848 (1704), Südlengern 2382 (2031), Steinlacke 57 (62). Summe: 16187 gegen (14335) bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900.

Enger, 2. Jan. (Statistisches). Im verflossenen Kalenderjahr 1906 waren in der evangelischen Gemeinde 298 Geburten, 93 Trauungen, 137 Sterbefälle, 584 Abendmahlsgäste und 220 Privat-Kommunionen zu verzeichnen.

nn **Rödinghausen**, 2. Januar. (Gemeindestand einschl. Westkilver.) Geboren: 80 Knaben und 67 Mädchen, zusammen 147 Kinder; gestorben: 31 männl. und 43 weibl., zusammen 74 Personen; getraut: 38 Paare; Kommunikanten 3510 (darunter 122 Privat-Kommunikanten).

Aus den Kreisen Wiedenbrück und Paderborn.

Gütersloh, 2. Jan. (Gymnasium) Wie die „Westf. Ztg." erfährt, ist dem Anstaltsgeistlichen des hiesigen Gymnasiums, Herrn Pastor Jul. Möller, der Professortitel verliehen worden.

Gütersloh, 2. Jan. (Kirchliches.) In der evangelischen Gemeinde Gütersloh wurden im Jahre 1906 geboren 355 Kinder, gestorben sind 185 Personen, getraut 96 Paare. Konfirmiert wurden 121 Knaben, 143 Mädchen und 14 Knaben in der Kula des Gymnasiums. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 6353, etwas mehr als im Vorjahre.

Aus den Kreisen Münster und Arnsberg.

Münster, 1. Jan. (Die Prüfung der Lehrer für Taubstummenanstalten) wird im Jahre 1907 von der für die hiesige Provinz gebildeten Kommission bei der Taubstummenanstalt in Petershagen am 12. Juli abgehalten werden. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind bei dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium bis spätestens zum 6. Januar 1907 einzureichen.

Dortmund, 31. Dez. (Die Strafuntersuchung) gegen den Betriebsleiter der Roburitfabrik Annen ist als ergebnislos eingestellt worden. Die Ursache der folgenschweren Explosion vom 28. Nov. wurde nicht aufgeklärt. Die nunmehr abgeschlossene Liste zählt 40 Tote und 104 Verwundete auf. Von letzteren wurden 85 geheilt.

Coesfeld, 29. Dezbr. (Schwerer Unglücksfall.) In der Nähe von Billerbeck rutschte ein junger Schlächtergeselle, der seinen Meister auf dem Wege zur Ausübung des Gewerbes in Privathausschlachtungen begleitete, beim Ersteigen einer Böschung aus und fiel in das Schlachtmesser, das er an der Seite trug und das im Fallen aus der Scheide gerutscht war. Da das Herz getroffen war, trat laut „Rh.-Westf. Ztg." der Tod in wenigen Minuten ein.

Siegen, 2. Januar. (Eisenbahnunfall.) Amtlich. Am 1. Januar, abends, entgleiste vom Schnellzug 82 Hagen-Betzdorf der hinter dem Packwagen laufende Personenwagen kurz hinter Bahnhof Kirchen. Der Wagen ist neben dem Gleis bis auf die Siegbrücke vor Bahnhof Betzdorf mitgelaufen, wo der Zug zum Halten kam. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb wird eingleisig aufrecht erhalten. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

-a **Bückeburg**, 2 Jan. (A. Lüling †) Heute morgen entschlief hier ein Mann, dessen Leben ein reichgesegnetes genannt werden kann, der für die Sache des Reiches Gottes, für die konservative Sache und für viele Einzelne ein überaus warmes Herz und eine offene Hand hatte. Herr Rentner August Lüling, früher Chef der Firma Heidsieck Monopole in Reims, wohnte seit 30 Jahren in Bückeburg, wo er jetzt im gesegneten Alter von 74 Jahren gestorben ist.

Hannover 30. Dez. (Eine größere Eingemeindung von Vororten) wird die Stadt Hannover am 1. April 1907 vollziehen können. In Frage kommten 7 Ortschaften mit zusammen etwa 25000 Einwohner. Die Verhandlungen mit den Gemeinden sind abgeschlossen und es wird jetzt von der Stadt der Antrag beim Minister gestellt, damit der Provinziallandtag und der preußische Landtag in der nächsten Session darüber beschließen können.

Essen, 31. Dez. (Bosse-Denkmal.) Der Preußische Lehrerverein will dem verstorbenen Minister Bosse zu Schreiberhau im Riesengebirge ein Denkmal errichten. Die von bedeutenden Künstlern hergestellten Entwürfe sollen demnächst abgeliefert werden. Das Preisrichteramt hat auf Ersuchen des geschäftsführenden Ausschusses des Preußischen Lehrervereins folgende Herren übernommen: Prof. Ludwig Manzel in Charlottenburg, Prof. Lessing zu Grunewald bei Berlin und Architekt Franz Schwechler in Charlottenburg.

(Rh.-Westf. Ztg.)

Düsseldorf, 1. Jan. (Eisenbahnunfall.) Amtliche Meldung. Am 1. Januar 1907 nachts 12 Uhr 23 Minuten fuhr der sehr verspätete D Zug 22 in Düsseldorf-Hauptbahnhof auf den in der Einfahrt begriffenen Personenzug 204. Personen nicht verletzt. Ein Reisender des D Zuges 22 und der Wagenwärter des Personenzuges 204 klagen über Schmerzen. Der Materialschaden ist gering. Betrieb unwesentlich gestört. Ursache noch nicht aufgeklärt.

Vermischtes.

Berlin, 29. Dez. Die Kriminalpolizei hat zwei Pferdewurstlieferanten, die ganz Rheinland und Westfalen sowie den Elsaß mit Pferdewurst unter falscher Flagge überschwemmt hatten, auf frischer Tat ertappt. Auf dem Lehrter Güterbahnhof bezw. auf dem Lehrter Ringbahnhof sind 8 Faß, 3 Kisten und 4 kleinere Kolli Pferdewurst beschlagnahmt worden, die unter falscher Bezeichnung in den Handel gebracht werden sollten. Von der Sendung waren 6 Faß und eine Kiste für Dortmund bestimmt, zwei Fässer sollten nach Straßburg i. Els. gehen, zwei Kisten mit ca. 100 Pfund Pferdewurst hatte die Kantine des 15. Ulanen-Regiments in Saarburg bestellt, und die vier kleinen Kolli trugen die Adresse einer Firma in Frankfurt a. M. Der Absender der letzteren drei Sendungen war der bekannte Pferdewurst-Lieferant A. Krüger in Pankow. Die Sendung für Dortmund wollte der nicht minder bekannte Pferdewurst-Lieferant H. Schroller aus der Kleinen Alexanderstraße aufgeben. Bei Schroller wurden außerdem, wie die „Allgem. Fleischer-Zeitung" meldet, noch Kundenlisten, Bestellungen und Lieferscheine beschlagnahmt, die er bei sich führte. Die weitere Untersuchung, die einen großen Umfang annehmen dürfte, ist bereits eingeleitet, und von hier aus ist u. a. die Beschlagnahme der Bücher der Schrollerschen auswärtigen Agenten telegraphisch verfügt worden.

Berlin, 2. Jan. In der Sylvesternacht wurden insgesamt 212 Personen polizeilich festgenommen. Wegen groben Unfugs werden sich zu verantworten haben 164 Personen, wegen Trunkenheit 2, Schlägerei 8, Körperverletzung 6, wegen Führung eines falschen Namens, Beleidigung, Belästigung von Damen, provokatorischen Handelns, Sachbeschädigung usw. zusammen 32 Personen.

Peking, 31. Dez. Die Hungersnot, die infolge der durch die übermäßigen Regenfälle herbeigeführten Mißernte in Schansi, in Honan, im südlichen Teile von Schantung und im ganzen Norden von Kiangsu herrscht, ist viel schlimmer, als eine solche, die in den letzten 40 Jahren vorgekommen ist. 40 Millionen Menschen sind dem Verschmachten nahe. Zehntausende befinden sich auf der Wanderung. Die Gefahr wird vermehrt durch die Tätigkeit der geheimen Gesellschaften, denen sich das Volk willig anschließt, um Reis zu erhalten. Bei den Provinzialbehörden sind wiederholt Bittschriften wegen der geheimen Gesellschaften eingereicht worden. 50000 Flüchtlinge sind in besammenwartem Zustande in Nanking angekommen. Die Behörden sind außerstande, dem Elende wirksam abzuhelfen. Ausländische Hilfe ist willkommen. Heute wurde ein Edikt erlassen, durch das die Landpachten in der Provinz Schantung zeitweilig aufgehoben werden, da die Bevölkerung wegen der Hungersnot nicht imstande ist, sie zu bezahlen.

Briefkasten.

H. hier. Besten Dank! Aber es ist wegen der unausbleiblichen Konsequenz, daß wir mit solchen Mitteilungen aus verschiedenen Gemeinden überschüttet werden, unmöglich, Stücke aus Predigten in der Zeitung mitzuteilen.

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 3. Januar 1907.

Mitgeteilt von Fr. Böckelmann Ww., Bln.
Niedrigst. Thermometerstand in der Nacht + 2 °R.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 3 °R.
Barometer 73,9 cm.
Wind: Süd-West. Himmel: heiter.

Neueste Nachrichten.

Dortmund, 3. Jan. 22 Werke, darunter auch Krupp-Essen haben wegen Explosionsschaden eine gemeinschaftliche Schadenersatzklage gegen die Annener Roburitwerke eingereicht.

Riga, 3. Januar. In Libau überfielen gestern nachmittag Revolutionäre einen Kassenboten der Firma Kühler. 2 begleitende Schutzleute wurden erschossen. Der Kassenbote und ein Kutscher wurden schwer verwundet. Die Räuber entwendeten 2000 Rubel und entkamen.

Warschau, 3. Januar. Hier wurden zwei nach ihrer Kaserne zurückkehrende Gendarmen durch Unbekannte erschossen. Ihre Leichen wurden darauf nach der Kaserne gebracht. Darauf brach eine berittene Gendarmerieabteilung in die Grzybowskastraße vor und tötete durch Säbelhiebe einen jüdischen Uhrmacher. Drei andere unschuldige Passanten wurden auch tötlich verletzt.

Reichstagswahl 1907.

Unser Reichstagskandidat Herr Staatsminister **Theodor von Möller** wird

Wählerversammlungen

abhalten:

Am Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 5 Uhr in Heepen bei Hassebrock.

Am Dienstag, den 8. Januar, abends 6½ Uhr in Hillegossen bei Siekmann.

Zu diesen Versammlungen laden die unterzeichneten Parteivorstände die Wähler und Mitglieder ihrer Parteien, sowie alle Freunde der Kandidatur Möller freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei:

Dr. **Reese**-Bielefeld. **G. Meyer zu Jerrendorf**-Theesen. **G. Baade**-Lübbertshof. **Georg Kisker**-Bielefeld. **Lott**-Oberbrodhagen. **G. Meyer zu Heepen.** **Möller**-Hillegossen.

Der Vorstand der konservativen Partei:

Tiemann-Bielefeld. **Hachmeister**-Hillegossen. **Henrichsmeier**-Stieghorst. **Meyer zu Sieker**-Sieker. P. **Philipps**-Heepen.

Namens der freisinnigen Parteien und des liberalen Vereins:

C. W. Bock-Bielefeld. **J. Meyer zu Hartiage**-Sieker. **O. Schunke.** **Wilhelm Hülsmann.** Rechtsanwalt **Jockusch.** **Hugo Rempel**-Bielefeld.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. Januar cr., Anfang 7½ Uhr:
Zum dritten Male:
Husarenfieber.

BIELEFELDER KRIEGERVEREIN 70-71

Sonntag, den 6. Januar 1907
abends 6 Uhr
im Vereinslokal **Remke**

Besprechung der Vorstands-Neuwahl.

Der Vorstand.

Wohnung,

abgeschlossen, 4 Räume, Preis 255 Mk., zum 1. April zu vermieten

Detmolderstr. 88.

Dr. Timmermanns Hannov.

Bruchheilanstalt

Hannover, Wiesenstr. 60 (für Unterleibsbrüche, Wasserbrüche, Krampfaderbrüche: **ohne Operation**).
Prospekt frei.
Ist wieder eröffnet.
Dr. Wollermann, Arzt

Vermißt

wird niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Steckenpferd Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke Steckenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, Flechten** 2c. à St. 50 Pfg. bei **L. Schaefer, Bielefeld** und **Petri Gebrüder, Minden.**

Mädchen

für die schulfreien Stunden gesucht.
Güsenstr. 2 III.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1885, 1886 und 1887 und früher im hiesigen Amtsbezirke geboren sind, oder sich darin aufhalten, und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, sind nach § 57 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 verpflichtet, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar k. J. zur Aufnahme in der Rekrutierungsstammrolle zu melden. Zu diesem Zwecke habe ich besondere Meldetermine anberaumt und zwar für die Gemeinde

Gohfeld	auf Dienstag den 15. Jan., von 8½—10 Uhr	im Lokal des Wirts H. Rüskate zu Löhne am Bahnhof
Löhne	" " " 15. " 10—11 "	
Mennighüffen, Beck Ulenburg	auf Mittwoch, den 16. Jan., von 8½—10 Uhr	
Obernbeck	auf Mittwoch, den 16. Jan., von 10—11 Uhr	
Kirchlengern, Häver, Quernheim	auf Donnerstag, den 17. Jan., von 8—9½ Uhr	im Lokal des Wirts Brune zu Kirchlengern
Stift Quernheim, Klosterbauerschaft, Rehmerloh	auf Donnerstag, den 17. Jan., von 9½—10½ Uhr	

Die betreffenden Militärpflichtigen haben sich in diesem Termine zur Stammrolle anzumelden. Sind Militärpflichtige zeitig abwesend, so muß die Anmeldung durch die Eltern, Vormünder oder Dienstherrschaften erfolgen. Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrganges 1887, welche nicht im Amtsbezirke geboren sind, haben bei der Anmeldung ihren Geburtsschein, dagegen die übrigen der Jahrgänge 1885 und 1886 und früher den Losungsschein vorzulegen.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung wird nach § 25 der Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Löhne, den 27. Dezember 1906.

Der Amtmann: Schrakamp.

Stadt-Sparkasse
Bielefeld.
Garantieverband: Stadtkreis Bielefeld.

Die Einlagen sind als **mündelsicher** anerkannt.

Hypotheken-Ausleihungen.

Spareinlagen

werden entgegen genommen:

im Geschäftslokal: **neues Rathaus, im Erdgeschoß — Eingang durch den Torbogen zum Rathaus, 3. Tür links,**
An den Wochentagen von 8½—1 Uhr mittags,
" " " 3—6 Uhr nachmittags.
An den Sonntagen von 11½—12½ Uhr mittags.
Außerdem **jederzeit** bei den

Annahmestellen

I. Bürgerweg 32 durch Herrn Apoth.-Besitzer **Dr. Iffleib.**
II. Herforderstr. 82 durch Herrn Apoth.-Bes. **L. Müller.**

Die Verzinsung der Spareinlagen, die am 1. Kassentage eines Monats eingezahlt werden, beginnt mit dem 1. des Einlegemonats.

Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
Toerner.

Schreibtische, Schreibsessel,
sowie deutsche und amerikanische
Roll-Pulte
zu besonders billigen Preisen.
Fritz Tiekötter
Möbelfabrik, Niedernstr. 45.

Briefbogen
liefert in saubersster Ausführung, modern und preiswert
A. von der Mühlen, Bielefeld, Zitterstr. 45.

Mehrere Tonnen
Jauche,
ohne Wasser-Zusatz abzuholen.
Herforderstr. 99.

Aelteres, sehr zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus per 1. April gegen hohen Lohn gesucht.
Löbellstraße 12.

Darlehne gibt Otto Menisch, **Berlin**, Schönhauser-Allee 128. Unkosten werd. v. Darl. bezogen. Keine Vorauszahlung.

Wolffs Ecke.
Gebr. Wolff
Bielefeld.
Warenhaus für Lebensmittel.
Bahnhofstrasse 19a. Fernsprecher 970.

Lebendfr. Holländ. Schellfisch	per Pfd.	**12** Pfg.
Lebendfr. Cabliau o. Kopf	per Pfd.	**16** Pfg.
Lebendfr. Dorsch	per Pfd.	**18** Pfg.
Lebendfr. Schollen	per Pfd.	**19** Pfg.
Gebrannte Kaffee's	Pfd. von	**78** Pfg. an.
Leichtlösl. Puder-Cacao	Pfd. von	**80** Pfg. an.
Chinesische- u. Ceylon-Tee's	Pfd. von	**98** Pfg. an.
Wolff's Malzkaffee	per Paket	**28** Pfg.
Margarine	Pfd. von	**42** Pfg. an.
Schneeweisses Speisefett	per Pfd.	**54** Pfg.
Garant. rein Schmalz	per Pfd.	**58** Pfg.
Cocospflanzenbutter „Leto"	per Pfd.	**75** Pfg.
Westfäl. Plockwurst	Pfd. von	**88** Pfg. an.
Westfäl. Mettwurst	Pfd. von	**88** Pfg. an.
Cervelatwurst	per Pfd.	**160, 140** Pfg.
Braunschw. Leberwurst	per Pfd.	**78** Pfg.

Große Sendung
Hafermast-Gänse
per Pfund nur **65** Pfg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Hermann Lanat.** für den Reklame- und Inseraten-Teil **R. Trautmann.** Druck und Verlag von **A. von der Mühlen,** sämtlich in Bielefeld.